

In der Sorge um die neue Saat

Autor(en): **Zimmermann, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **37 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hängigkeit, Selbständigkeit im Denken und im Handeln sowie große geistige Beweglichkeit wird von der umstellenden Bauernfamilie vorausgesetzt.

Je konsequenter einer umstellt, Kunstdünger und all die Gifte wegläßt, dafür sich für all die Verwirklichung der Richtlinien des organisch-biologischen Landbaues einsetzt, um so eher stellt sich der Erfolg ein. In den ersten Jahren nach der Umstellung ist der Boden dankbar für zusätzliche organische Dünger – Horn- und Knochenmehl, AVG-Dünger –.

Im allgemeinen ist man überrascht, wie schnell sich der Boden regeneriert, vorausgesetzt natürlich, daß er nicht allzusehr abgetötet und vergiftet worden war.

Die Genugtuung ist groß, wenn man sich bewußt ist, daß man einer guten Sache und einer großen Idee dient. Ja, daß das der einzig richtige Weg ist, der aus der Sackgasse führt, in der sich die heutige Landwirtschaft befindet, und mit ihr die ganze Zivilisation. Der Sitz, das Reservoir der Gesundheit, ist im Boden!

Fritz Dähler

In der Sorge um die neue Saat

Letzten Herbst – es regnete und regnete. Dadurch wurde auch die Winterweizensaat erschwert. Wir säten etwa 10 ha Zenith (Klasse II) und 10 ha Zenta (Klasse I). Am 10. Oktober 1981 haben wir begonnen. Durch den anhaltenden Regen erstreckte sich die Saatzeit bis zum 22. November.

Die Felder, die bis zum 18. November gesät waren, sind schön aufgelaufen und stehen heute recht stark da. Drei Parzellen, im Gesamten 2,4 ha, Saatzeit 19. bis 22. November – mußten diesen Frühling neu bestellt werden.

Als diese Felder genügend abgetrocknet waren, eggten wir mit einer leichten Federzinkenegge und säten 1,8 kg/Are Calanda-Sommerweizen nach.

Die übrige Sommerweizensaat, etwa 10 ha, erfolgte auf Feldern, die im letzten Herbst zu naß waren, oder zu spät abgeräumt wurden. Waren es Silomais, Körnermais oder Kartoffeln.

Bei der Saat wurde streng darauf geachtet, daß der Boden gut abgetrocknet war, demzufolge säten wir die letzten Felder am 10. April. Die Sorte Calanda erträgt auch eine späte Saat.

Die Unkrautbekämpfung im Winterweizen mit Ackerbürste, Hackstriegel oder Saategge war in diesem Frühling sehr wirkungsvoll. Der trockene April half gut mit.

In der letzten Aprilwoche wurde der erstgesäte Sommerweizen mit der Ringelwalze gewalzt. Als Vorbereitung zum Striegeln. Die groben Erdschollen mußten zerkleinert werden, daß beim folgenden Striegeln die junge, kleine Saat nicht zugedeckt wurde. Jetzt, anfangs Mai, konnten wir den Sommerweizen mit der Ackerbürste leicht «bürsten». Das Unkraut im Sommerweizen hat gekeimt und zum Teil schon zwei Blättchen. Der richtige Zeitpunkt zur ersten Unkrautbekämpfung. Man darf nicht warten, bis der Unkrautbestand zu dicht ist.

Das Rennen mit dem Unkraut muß beim Start gewonnen werden.

M. Zimmermann

Es geht auch da — Meine Erfahrungen mit dem organisch-biologischen Gemüsebau im Voralpen- gebiet

Wenn ich über meine Erfahrungen berichten soll, sind zuerst einige Gegebenheiten festzuhalten. Die Bodenart ist in unserer Gegend sehr unterschiedlich. Vom schwarzen, leichten Moorboden über den «Grien»- zum schweren Lehmboden sind alle